WerkstattGeschichte 13, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1996, S. 110-113

»Zehn Brüder sind wir gewesen.«

Dokumentation von Erwin Leiser

Wenn man Filme macht, muß der Prozeß des privaten Gefühlslebens etwas sein, was dem Zuschauer nicht gezeigt wird. Ich habe viel schlimmere Szenen von damals in meinen Filmen verwendet und bei der Arbeit mich lange zwingen müssen diese Bilder anzuschauen, diese Sätze zu hören, bis dann es mir möglich war, das nüchtern und sachlich dem Publikum zu zeigen, das ich ja mit nüchternen und sachlichen Argumenten überzeugen will davon, daß eben so etwas wie das Dritte Reich sich nicht wiederholen darf.[1]

Erwin Leiser

Nach einer Fülle von Berichten, Dokumentationen und Filmen anläßlich der fünfzigsten Wiederkehr der Befreiung der Konzentrationslager zeigte »arte« am 7. März 1996 eine 1995 entstandene Dokumentation von Erwin Leiser über die nationalsozialistische Vernichtungspolitik.

Als Einstieg in die Dokumentation *Zehn Brüder sind wir gewesen* (BRD/Schweiz, 60 min.) dienen Erwin Leiser Aufnahmen von den Gedenkfeierlichkeiten am 27. Januar 1995 zum fünfzigsten Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee. Im Mittelpunkt steht die kurze Ansprache Elie Wiesels. Die Kamera schwenkt vom Redner auf das Gelände mit den Bahngeleisen, auf denen zahlreiche Gedenklichter brennen. Zunächst leise, dann lauter werdend, erklingt in Jiddisch ein Lied: »Zehn Brüder sind wir damals gewesen. Haben wir gehandelt mit Wein. Einer ist gestorben, sind wir geblieben neun.« Der Refrain »Idel mit der Fidel, Moische mit dem Baß, sing mir mal ein Liedl, müssen wir ins Gas.« wird wiederholt und endet beim zweiten Mal in einer hohen, fast geschrieenen Dissonanz. Nun

erst erscheint der Titel der Dokumentation. Der formale Aufbau der Dokumentation entspricht einer Chronologie der Etappen nationalsozialistischer Judenpolitik bis hin zur Shoah und zur Befreiung der Überlebenden. Erwin Leiser greift hier auf Konzeptionen zurück, die er sowohl in seinem Film *Mein Kampf* (Schweden, 1959) als auch in *Eichmann und das Dritte Reich* (Schweiz, 1961) benutzt hat. Eine Stimme kommentiert aus dem Off das gezeigte historische Bild- und Filmmaterial und bezieht es so in den historischen Kontext ein. Ohne Off-Kommentar bleiben Bilder oder Szenen, die Leiser für sich selbst sprechen läßt, wie zum Beispiel die Kinderzeichnungen aus den Konzentrationslagern.

Inhaltlich gliedert sich die Dokumentation in mehrere Abschnitte, deren Anfang und Ende durch die Chronologie vorgegeben werden. Ein erster Teil, beginnend mit dem Zitat Hitlers aus »Mein Kampf«, daß die Vergasung von 12.000 oder mehr Juden zur rechten Zeit im Ersten Weltkrieg vielleicht einer Million wertvoller Deutscher das Leben gerettet hätte. Er illustriert mit historischem Film- und Bildmaterial die Etappen des Aufstiegs des Nationalsozialismus bis zur Machtergreifung. Der Schwerpunkt der Dokumentation liegt dann auf der beginnenden Diskriminierung und dem fortschreitenden Ausschluß der jüdischen Bürger aus dem öffentlichen und kulturellen Leben sowie der zunehmenden juristischen Entrechtung. Bilder vom Boykott gegen jüdische Geschäfte am 1. April 1933 oder Plakate, die Deutsche anprangern, bei Juden gekauft zu haben, sind Zeugnisse des zunehmenden ideologischen Drucks auch auf die nichtjüdische Bevölkerung. Im Juni 1936 entsteht mit Sachsenhausen das erste Konzentrationslager, vor allem auch für politisch Verfolgte. Die Ausschaltung der Juden aus dem Kunst- und Kulturleben, von Goebbels verkündet, beraubt die jüdischen Künstler und Kulturschaffende jeglicher Wirkungsmöglichkeit. Einziges Forum wird der neugegründete »Kulturbund deutscher Juden«. Es folgt ein historischer Propagandafilmausschnitt. Ein Redner in Parteiuniform argumentiert:

Liebe Volksgenossen, wenn man den Dingen klar ins Auge schauen will, dann muß man erkennen, daß in den letzten vierzehn Jahren im deutschen Volk und insbesondere im deutschen Handel ein furchtbarer Schaden angerichtet worden ist. Nach dem Krieg ergossen sich die Heuschreckenschwärme der Ostjuden über das deutsche Land. Sie trugen ihren zersetzenden Einfluß in die Kreise des deutschen Handels, aber keineswegs nur in den Handel trugen sie ihren raffenden Geist. Sie vergewaltigten auch die deutsche Kultur, zersetzten die Literatur, nisteten sich im Theaterwesen ein, verunstalteten die Wissenschaft an den Hochschulen, verunglimpften die deutsche Kunst, machten sich die deutsche Presse hörig, zerstörten das deutsche Rechtsleben und vernichteten unsere Ehrauffassung, vergifteten den Geist der deutschen Wirtschaft, schufen das Glücksrittertum in der Industrie, beuteten den Bauer und Arbeiter aus und würdigten den deutschen Handel herab. Auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes zerschlugen sie überall die Sitten und das deutsche Wesen durch ihren raffenden, spekulationslüsternen Geist der Verantwortungslosigkeit.

Ein nationalsozialistischer Animationsfilm illustriert diese Tirade mit verunglimpfenden Karikaturen im »Stürmer-Stil«.[2] Nächste Etappe der zivilen Entrechtung jüdischer Bürger sind die auf dem Reichsparteitag 1935 durch Reichstagspräsident Göring verkündeten Nürnberger Gesetze. Entlarvend ist eine Rede von Julius Streicher:

Wenn das deutsche Volk die Judenherrschaft in seinem Lande brach, so befreite es sich damit aus der wirtschaftlichen, geistigen und politischen Versklavung durch eine bluts- und damit wesensfremde Rasse. Die Judenfrage ist aber nicht nur eine Frage des

deutschen Volkes. Der Ablauf des Geschehens in der Welt sagt jedem, der sich der Wahrheit nicht verschließen will, daß die Judenfrage schon seit langem zur Frage der ganzen Menschheit geworden ist. Der Völkerfriede wird erst dann in die Welt gekommen sein, wenn dem Nutznießer der Kriege die Möglichkeit für immer genommen ist, die Völker gegeneinander zu hetzen. Wer sehend geworden ist, der weiß: Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit.[3]

Streicher läßt hier bereits das anklingen, was Adolf Hitler in seiner Rede vor dem Reichstag zum fünften Jahrestag der Machtergreifung und am Vorabend des Anschlusses Österreichs mit erschreckender Deutlichkeit ausspricht:

Ich will heute wieder ein Prophet sein. Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa. Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient und ihre alttestamentarische Rachsucht befriedigt. Über der [sic!] jüdischen Parole »Proletarier aller Länder vereinigt Euch!« wird eine höhere Erkenntnis siegen. Nämlich: Schaffende Angehörige aller Nationen erkennt euren gemeinsamen Feind.[4]

Anhand der bisher vorgestellten Filmmaterialien wird deutlich, daß für Leiser in der nationalsozialistischen Ideologie von Anbeginn der Weg zur »Endlösung der Judenfrage« vorgezeichnet ist. Von Zeitzeugenaussagen unterstützt werden weitere Phasen der Judenverfolgung und -vernichtung geschildert: Mit dem Anschluß Österreichs werden auch die österreichischen Juden Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. In der Reichspogromnacht eskaliert die nationalsozialistische Judenverfolgung im offenen Terror. Mit der Besetzung der Tschechoslowakei wird erstmals nicht-deutsches Siedlungsgebiet unterworfen. Nach dem Überfall auf Polen wird im Oktober 1940 in Warschau das erste Ghetto errichtet. Seine bürokratisch akribische Fixierung erhält die »Endlösung der Judenfrage« mit dem als »Geheime Reichssache« deklarierten Protokoll der Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942. In den Vernichtungslagern des Ostens werden im Sommer 1942 Gaskammern und Krematorien in Betrieb genommen. Die Deportationen in die Vernichtungslager beginnen in großem Umfang.

Den letzten Teil des Films bilden Dokumentaraufnahmen der Alliierten aus dem Konzentrationslager Buchenwald, aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen und Aufnahmen vom Prozeß gegen den Lagerarzt Dr. Fischer in Polen. Am Schluß stehen sowjetische Aufnahmen vom Schauprozeß in Sachsenhausen, in denen ein Häftling die Funktion der Gaskammer erläutert. Übergangslos erscheinen Bilder vom jüdischen Leben in Osteuropa, im Hintergrund erklingt erneut das jiddische Lied vom Beginn.

Was unterscheidet diese Dokumentation von so vielen anderen? Zunächst ist es Erwin Leiser überzeugend gelungen, in konzentrierter Kürze die Kontinuität in der nationalsozialistischen Politik gegen die deutschen und europäischen Juden deutlich zu machen, die von Anbeginn, so die von Leiser auch in seinen früheren Dokumentarfilmen vertretene These, auf deren Vernichtung zielte. Die Dokumentation zeichnet sich durch die Art und Weise aus, in der die befragten Überlebenden die nüchtern und sachlich präsentierten Fakten durch ihre Erzählung nachvollziehbar werden lassen. Die Zeitzeugen Henry Meyer, Ruth Klüger und Erika Rothschild treten übergangslos zwischen den montierten historischen Filmausschnitten auf. Als Beispiel sei hier der »Auftritt« von Henry Meyer herausgegriffen. Unmittel-

bar auf den Teil des Filmes folgend, in dem die Gründung des Kulturbundes Deutscher Juden thematisiert wird, stellt die Off-Stimme Henry Meyer kurz vor. Er ist bereits im Bild und übernimmt dann quasi das Wort von der Off-Stimme. Zu keinem Zeitpunkt ist ein Interviewpartner oder Fragesteller sichtbar. Ansprechpartner scheint die Kamera zu sein. Dadurch entsteht der Eindruck, der Zeitzeuge spräche direkt den Zuschauer an. Die starre Kameraführung zeigt den Sprechenden frontal; Bewegung ist nur in der Gestik, Mimik und Körperhaltung des Sprechenden. Die Zeitzeugen *berichten* nicht, sondern *erzählen* jeweils Episoden aus ihrer Vita, die die zuvor berichteten historischen Fakten aus einer individuellen Erfahrungsperspektive schildern. Gerade auch an alltäglichen Episoden wie Schulbesuch oder Einkaufen wird deutlich, wie sehr die geschilderten historischen Abläufe eingreifen in das ganz private Leben, Lebensläufe deformieren und Karrieren zerstören. Den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen die drei Zeitzeugen im letzten Drittel der Dokumentation. In der Chronologie waren die Wannsee-Konferenz, die beginnenden Deportationen und die Selektionen an der Rampe thematisiert worden. Unkommentiert gezeigte Kinderzeichnungen aus den Lagern lassen Schrecken und Todesangst erahnen. In den folgenden zwölf Minuten der Dokumentation erzählen die Zeitzeugen von ihrem Leben und Überleben in Auschwitz. Hier fallen im unmittelbaren Aufeinanderfolgen der Zeitzeugen markante Unterschiede auf. Ruth Klüger geht besonders souverän und offen mit der Situation vor der Kamera um. Geholfen hat ihr dabei ganz sicher die erworbene Erfahrung bei verschiedenen Fernsehauftritten. Bei Erika Rothschild hingegen war zeitweise an ihrer Körperhaltung und ihrem abgewandten Blick deutlich zu spüren, daß es sie Mühe kostete zu sprechen. Man merkte ihr an, wie sie suchte, Haltung zu bewahren.

Auch in dieser filmischen Dokumentation greift Erwin Leiser auf die in seinen ersten Filmen verwendeten Verfahren zurück: die Verbindung von kommentierender Off-Stimme mit historischem Film- und Bildmaterial und die an Videoclips erinnernde harte Schnittechnik. Spezifisch neu ist hier die Einbeziehung von Zeitzeugeninterviews, die als eigene Sequenzen ebenfalls ohne Übergang montiert sind. Dieses (inzwischen in der Dokumentartechnik nicht mehr ungewöhnliche) Montage- und Schnittverfahren hebt diese Dokumentation über den Rahmen des nur dokumentarischen Berichtes heraus und erschließt dem Zuschauer bekannte, aber auch unbekannte Bilder und Zusammenhänge neu.

Thorsten Plate

Anmerkungen

1 Erwin Leiser im Gespräch mit Peter Neumann in einer Spezialausgabe von »Filmtop« der SRG, ausgestrahlt 1993 auf 3sat.

2 Erwin Leiser hat diesen Propagandafilm, den die Nationalsozialisten unter dem Titel *Kaufmann, nicht Händler* für eine Ausstellung produziert hatten, im Berliner Filmarchiv des Bundesarchivs gesehen. Der Zeitpunkt der Produktion ist nach Auskunft von Erwin Leiser nicht mehr genau zu ermitteln. Thematisch ist der Film ein Vorläufer des antisemitischen Hetzfilmes *Der ewige Jude* (1941), in dem die Gleichsetzung der Juden mit Ungeziefer noch gesteigert wird, indem die Heuschrecken durch Ratten ersetzt werden.

3 Der genaue Zeitpunkt dieser Rede ist nicht zu ermitteln: vermutlich zwischen dem Nürnberger Parteitag 1935 und vor der Hitlerrede am 30. Januar 1939 vor dem Reichstag.

4 Die falsche Datierung in der »arte«-Sendung soll bei erneuter Ausstrahlung korrigiert sein.